

Sonntag nach Pfingsten, 7.Juni 09
Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz

Kirchgang nach Pfingsten Apg 3,1-11

Was passiert eigentlich *nach* Pfingsten?

Das nächste, was Lukas berichtet ist ein Kirchgang -
»Kirchgang nach Pfingsten«, d.h. genauer »Tempelgang«.

Ich lese Apg 3,1-11:

1 Petrus und Johannes gingen um die Stunde des Gebets, die neunte, in den Tempel hinauf.

2 Da wurde ein Mann herbeigetragen, der von Geburt an gelähmt war. Man setzte ihn täglich an das Tor des Tempels, das man die Schöne Pforte nennt, damit er um Almosen bettelte bei denen, die in den Tempel gingen.

3 Als er nun Petrus und Johannes in den Tempel gehen sah, bat er sie um ein Almosen.

4 Petrus und Johannes blickten ihn an, und Petrus sagte: *Sieh uns an!*

5 Da wandte er sich ihnen zu und erwartete, etwas von ihnen zu bekommen.

6 Petrus aber sagte: Silber und Gold – habe ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh auf und lauf!

Sogleich kam *Kraft* in seine Füße und Gelenke;

8 er sprang auf, konnte stehen und ging umher.

Dann ging er mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.

9 Alle Leute sahen ihn umherlaufen und Gott loben.

10 Sie erkannten ihn auch, dass er es war, der vor der Schönen Pforte des Tempels gesessen und um Almosen gebettelt hatte; und Verwunderung und Entsetzen erfüllte sie über das, was mit ihm geschehen war.

11 Da er sich Petrus und Johannes anschloss, lief das ganze Volk bei ihnen in der sogenannten Halle Salomos zusammen, außer sich vor Staunen.

Das ist nicht einfach eine Geschichte einer Heilung - eine von vielen anderen. Lukas hat nicht einfach Geschichten aneinandergereiht, der hat sehr bewusst ausgewählt, er berichtet von der Entstehung der Gemeinde und er schreibt gleichzeitig davon, was Gemeinde ausmacht - auch in dieser Geschichte: er schreibt von Erwartungen an Gemeinde, von enttäuschten Erwartungen - und: wozu Gemeinde da ist - vor allem anderen. Gehen wir rein in die Geschichte.

Kirchgang 1-2

Da sehen wir Petrus und Johannes - laufen, unterwegs zum Tempel in Jerusalem - Kirchgang sozusagen. Drei Uhr nachmittags, da ist dort immer eine Gebetszeit.

Dann ein Schwenk auf eine andere Straße: zwei Männer tragen ein Gestell zwischen sich, auf dem sitzt ein dritter Mann. Nicht sonderlich schwer, um die Vierzig ist er und hat extrem dürre Beine und Füße.

Er ist gelähmt, schon immer. Sie setzen ihn ab am Tor, das in den Tempelbezirk führt – eine besonders gute Stelle – da müssen sie alle vorbei, die Frommen, die in den Tempel wollen. Und die wissen: einem Bedürftigen etwas zu geben, das ist eine gute Sache, das sieht Gott gerne, dafür gibts Pluspunkte im Himmel. Ein Premi-umplatz. Und so hat er durchaus sein Auskommen – so funktionierte das Sozialsystem in Jerusalem. So ging das Tag für Tag; er gehört hier schon fast zum Inventar – d.h. *drin*, im Tempel *drin*, da war er noch nie oder auch nur im Hof und da wird er auch *nie* reinkommen – das ist verboten für Leute, die eine Behinderung haben, die dürfen nicht in den heiligen Bezirk, in die Nähe Gottes kommen, die müssen draußen bleiben, so ist das halt, so geht das Tag für Tag.

Bitte um Geld 3

Dann sieht er Petrus und Johannes kommen und sagt seinen Spruch: »Barmherzigkeit für einen lahmen Mann, Barmherzigkeit für einen lahmen Mann« – wie immer eben, das läuft auf Autopilot.

Plötzlich das eigenartige Gefühl: irgendwas ist anders als sonst – er taucht auf aus seiner dumpfen Routine. Stimmt, die beiden da von eben sind stehen geblieben, das kommt eigentlich nicht vor, dass jemand *stehen* bleibt – auch die, die ihm was geben, machen das im Vorbeigehen, sogar, wenn's mal etwas mehr ist.

Zuwendung: Schau mir in die Augen 4

Die beiden da sind stehengeblieben und sie tun etwas, das er sonst allenfalls von kleinen Kindern kennt – die sehen ihn an, direkt, offen und aufmerksam. Er weiß nicht so recht, guckt nach unten, in seine Mütze, auf die paar Kupfermünzen, die da schon liegen.

Dann sagt der eine: »Sieh uns an« – Oha denkt er, jetzt weiß ich: jetzt kommt bestimmt richtig Kohle rüber. Die wollen mal richtig einzahlen auf ihr himmlisches Konto, so was passiert gelegentlich, aller paar Jahre mal. Mein Glückstag heute, huh, wenn ich mir vorstelle, die wären schon bei der Konkurrenz da schräg drüben hängengeblieben. Und für so ein besonders gutes Werk wollen sie gebührende Aufmerksamkeit – das ist natürlich OK, sollen sie kriegen. Er hebt den Kopf und schaut Petrus ins Gesicht. Und denkt, o o – der sieht aber nicht aus wie einer, der weiß, wie'n größeres Geldstück aussieht.

Enttäuschte Erwartung 5.6a

Da hat er sich nicht getäuscht, sagt der doch:

6 ... Silber und Gold habe ich nicht. ...

Na ja, Silber, Gold, das ist richtig großes Geld, sowas kriegt ein Bettler auch wirklich nicht zu sehen, was bei ihm abfällt, das sind die kleinen Münzen aus Kupfer oder Bronze. Nach *der* Einleitung allderdings, da hatte er schon was ordentliches erwartet – wie sich später zeigen wird auch nicht zu unrecht, nur ganz anders.

doch was ich habe, gebe ich dir 6b

6 Petrus aber sagte: Silber und Gold habe ich nicht. Doch *was ich habe*, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh auf und lauf!

Wovon redet der? Was ist das für ein Name? – Und was soll er? aufstehen? mit seinen dünnen, schlaffen Beinen? – Will der sich lustig machen?

Hand anlegen: aufrichten 7

Aber da fasst er ihn der Mann schon fest an der Hand und zieht ihn langsam hoch. Er zittert, hat Angst, fühlt sich schwindlig. Zugleich spürt er eine *Kraft*, wie er sie noch nie gespürt hat. Er fühlt sie im ganzen Körper, bis runter in die Knöchel, in die Füße und Zehen.

Und dann steht er, schwankend, unsicher – hält sich fest, an diesem Mann und kann's nicht fassen. Der Fremde strahlt ihn an, und nickt ihm zu und lässt ihn los, geht einen Schritt zurück – und er steht *immer noch* und setzt vorsichtig einen Fuß nach vorne, einen Fuß vor den andern, wie er es Jahrzehnte bei den anderen gesehen hat – und es geht, er *kann* laufen.

Folgen: Auf eigenen Beinen 8ff

»Komm«, sagt jetzt der andere, »komm mit rein mit uns«, ich glaube du hast Gott einiges zu sagen. *Natürlich*, stimmt, jetzt darf er rein, jetzt gehört er dazu:

8 er sprang auf, konnte stehen und lief umher. Dann ging er mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.

Das nun passiert nicht alle Tage, dass im würdigen Tempel bei laufender Gebetsstunde einer laut herumhüpft – die Leute gucken und kriegen große Augen:

9 Alle Leute sahen ihn umhergehen und Gott loben.

10 Sie erkannten ihn auch, dass *er* es war, der vor der Schönen Pforte des Tempels gesessen und um Almosen gebettelt hatte; und Verwunderung und Entsetzen erfüllte sie über das, was mit ihm geschehen war.

Und einige denken daran – wie war das noch, wenn der Messias kommt, wie sagt der Profet Jesaja:

Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch und jauchzen wird die Zunge des Stummen (Jes 35,6a)

Dazugehören: ging in Tempel 8b.11

Der inzwischen-überhaupt-nicht-mehr-Lahme guckt, dass er die beiden nicht aus den Augen verliert und geht ihnen nach in die Halle Salomos, dort treffen sich die Christen, aber das weiß er jetzt noch nicht.

An der Stelle klinken wir uns wieder aus der Geschichte raus – das Ganze hat noch ein ziemliches Nachspiel – das könnt ihr zuhause weiterlesen.

Was macht Gemeinde aus?

hatte am Anfang gesagt: Lukas erzählt hier nicht nur Stories von damals, sondern er sagt damit, was gültig ist und bleibend – was Gemeinde ausmacht, und Maßstab ist für die Gemeinden später. Darauf will ich die Geschichte jetzt abklopfen.

Das ist ja nicht einfach eine Heilung nach Schema F - ein Kranker, der Hilfe sucht, einer, der irgendwie Zugang zu ungewöhnlichen Kräften hat, dann wird der Kranke gesund und alle freuen sich.

Erwartungen

So glatt geht das ja nicht. Der will was ganz *anderes*:

5 Da wandte er sich ihnen zu und *erwartete*, etwas von ihnen zu bekommen.

Der will Hilfe, und zwar Hilfe in Form von Geld. Deshalb sitzt er da vor dem Tempel, vor der Kirchentür, weil er *das* erwartet.

Und das war ja nicht einer, der sich damit eine Bequemlichkeit gönnen wollte, ein besseres Leben - bei dem ging's ums tägliche Überleben, darum, ob er heute was zu essen kriegt oder nicht. Da kann man doch wirklich nichts dagegen sagen. Und wir hätten es gut verstanden, wenn Petrus sich umgedreht hätte und gesagt: Sag mal, Johannes, hast *du* was dabei, guck doch mal nach.

Das macht er nicht - Petrus weist diese Erwartung ab und sagt zunächst mal »Nein«.

Das ist nicht die Aufgabe der Gemeinde, *jede* Erwartung möglichst zu erfüllen, es gibt Erwartungen, die uns entgegengebracht werden, die müssen wir mit diesem Wort konfrontieren: »Silber und Gold habe ich nicht!« Wenn wir das tun wollen, wozu wir in erster Linie gerufen sind, brauchen wir auch den Mut zum »das nicht«.

6 Petrus aber sagte: Silber und Gold habe ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir:

Petrus erfüllt nicht die vordergründigen Erwartung dieses Mannes, er weist ihn aber auch nicht ab. Er gibt ihm anderes. Und zwar eine ganze Menge.

was stattdessen?

Zuwendung

Das erste ist: *Zuwendung*. Sie gehen nicht vorbei an dem Gelähmten, wie alle. Sie sehen nicht nur den Tempel, wo sie hinwollen, sie sehen den Gelähmten davor. Sie bleiben stehen, wenden sich ihm zu, sehen ihn an, halten das aus, seine Not. Die beiden Apostel nehmen persönliche Verbindung auf mit dem Mann.

4 Petrus und Johannes blickten ihn an, und Petrus sagte: Sieh uns an!

Der Mann ist ihnen wichtig. Hunderte gehen vorbei, jede Stunde. Aber sie wenden sich ihm zu und richten ihr ganzes Interesse auf diesen Mann, der nicht dazu gehört, der draußen liegt vor der Kirchentür.

Hier passiert, was dieser Behinderte sein Leben lang immer wieder vermissen musste: er wird gesehen, er wird als Mensch ernst genommen. Sicher, um das zu tun, muss man nicht Christ sein - aber die beiden haben das bei Jesus gelernt.

Heilung

Dann kommt die Heilung:

6 ... Im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh auf und lauf!

Mit Geld helfen können und tun andere auch. Zuwendung geben, das können und tun andere auch und das ist auch gut so - aber das hier tun andere nicht: den Namen Jesu Christi über einem Menschen nennen, ihn in Verbindung bringen mit der Kraft Jesu, so dass er heil wird - hier zuerst im körperlichen, ohne Bedingungen, ohne Vorleistungen, ohne, dass hier von Glauben die Rede ist.

Sicher, diese Vollmacht, zu heilen, die haben sie nicht einfach so zur Verfügung. Und es passiert lange nicht immer, wenn wir uns das wünschen und um Heilung beten. Aber es ist unser Auftrag. Das hat Jesus gemacht: verkündigt und geheilt. Damit hat er seine Leute ausgerüstet und beauftragt: wieder Lukas: LkEv 9,1-2:

1 Dann rief er die Zwölf zu sich und gab ihnen die Kraft und die Vollmacht, alle Dämonen auszutreiben und die Kranken gesund zu machen.

2 Und er sandte sie aus mit dem Auftrag, das Reich Gottes zu verkünden und zu heilen.

Wenn wir auch diese Hälfte seines Auftrags akzeptieren, und offen werden für Gottes Möglichkeiten, wenn wir ihm viel mehr zutrauen, auf ihn hören, konkret beten, dann werden wir das sicher mehr und öfter erleben, als das bisher schon der Fall ist.

*Wie Petrus das hier macht, das ist allerdings mutig - zu einem im Rollstuhl einfach sagen: Steh auf und lauf. So was kann mächtig nach hinten losgehen, wenn er *nicht* aufsteht, damit könnte er den Mann zusätzlich verletzen. Zu so einer Art gehört ein spezieller Auftrag - zu diesem Kranken, jetzt, so zu sprechen. Auch wenn Lukas das nicht extra erwähnt - ich bin überzeugt, dass Petrus hier durch den Heiligen Geist diesen klaren Auftrag hatte - das ist etwas profetisches dabei - schließlich kommt er frisch von Pfingsten!*

Ohne einen solchen speziellen, profetischen Auftrag hätten sie an dem Mann trotzdem nicht vorbeigehen müssen, aber die Form hätte anders ausgesehen. Nicht:

6 ... Im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh auf und lauf!

Sie hätten sich vielleicht zu ihm hingehockt und gesagt: dürfen wir für dich beten - und dann hätten sie ihn so mit Jesus in Verbindung gebracht, mit seiner Kraft und Warmherzigkeit - aber offener, ohne vorher etwas anzukündigen und zu versprechen. Und sie hätten sich zusammen überraschen lassen, welche Auswirkungen das bei ihm haben wird. Diese offene Form geht immer - Petrus kann hier mehr sagen, weil Gott ihn dazu ermächtigt und weil er gelernt hat, das zu hören und zu unterscheiden.

Aufrichten

Gehen wir wieder in die Geschichte und sehen, was da inzwischen passiert.

7 Und er fasste ihn an der rechten Hand und richtete ihn auf.

Das gleiche Wort wie bei Jesu Auferstehung - könnte auch: er fasste ... und erweckte ihn.

Gehört das jetzt noch zur Heilung?

Nein und Ja. *Geheilt* ist er - durch die Kraft Gottes.

Aber das muss er realisieren, ausprobieren, das muss zu seiner Wirklichkeit werden - dieser erste Schritt ist oft nicht einfach - dabei gibt ihm Petrus Ermutigung, Halt, Begleitung.

Beim ersten Schritte in ein neues, anderes Leben - das noch keine Form hat, das erst eine Gestalt bekommen muss. Einfacher wird das Leben nach so einer Heilung nämlich nicht.

Bei diesem Übergang hilft ihm Petrus.

7 Und er fasste ihn an der rechten Hand und richtete ihn auf.

»An der rechten Hand« - die Hand der Kraft, der Möglichkeiten. Petrus macht ihn nicht abhängig von sich - er fasst ihn von Anfang an bei seiner *Kraft*, bei seinen Möglichkeiten - nicht bei dem, was ihm fehlt.

Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh auf und lauf!

Sogleich kam Kraft in *seine* Füße und Gelenke;

Petrus hilft ihm über die Schwelle - und dann lässt er los, lässt ihn auf seinen eigenen Beinen stehen und gehen. Und wenn er anfangs noch etwas schwankt springt er nicht gleich hin und nimmt ihm das wieder ab. Um eigenen Stand zu finden, muss man manchmal schwanken, ohne dass gleich einer zugreift - so findet er seine eigene Balance.

Und übrigens: das mit dem Silber und Gold - das braucht er jetzt von ihnen nicht mehr, jetzt kann er wieder selber für sich sorgen und das ist viel besser. Wo immer das möglich ist, ist es viel besser, jemanden auf eigene Beine zu stellen, als eine Versorgung zu organisieren.

Begegnung mit Gott

Das ist aber noch nicht alles, was Gemeinde zu geben hat, nicht einfach sozusagen eine durchschlagende medizinische Hilfe - das geht viel weiter. Nach der Heilung kommt das Heil - die beiden nehmen ihn mit in den Bereich Gottes.

Und er nimmt Kontakt auf zu Gott - zuerst im Lob

8 Dann ging er mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.

Der Mann sollte nicht nur auf die Beine kommen, sondern auch Gott finden und kennenlernen. Begegnung mit Gott.

Dazugehören

Und sie nehmen ihn hinein in ihre Gemeinschaft. Ihn, der 40 Jahre nie dazugehörte, der immer draußen bleiben musste - jetzt gehört er dazu, er wird aufgenommen

in den Lebensraum der Gemeinde - und er ist von Anfang an ein Zeuge für das, was er mit Gott erlebt hat.

Was wir als Gemeinde zu geben haben, das ist nicht etwas, was neben dem eigenen Leben auch noch mitläuft, nichts, was zu haben ist, während man vorübergeht am Zusammenleben als Gemeinde. Menschen hineinholen in die Gemeinschaft, die von seinem Namen geformt wird. Wer weniger erwartet, kratzt nur am Rand von dem, was Gemeinde geben kann und soll.

Persönliche Zuwendung, Heilung, Aufrichten, Begegnung mit Gott und Aufnahme in die Gemeinschaft der Gemeinde - dieses Paket gibt es nirgends anders und deshalb sagt Petrus:

6 ... Silber und Gold habe ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir.

Schluss

Zum Schluss die Frage: wo finden wir als Gemeinde uns wieder in dieser Geschichte, wo findest du dich wieder?

In den Frommen, die zum Tempel eilen, vorbei an dem lahmen Mann - ihm im Vorbeigehen etwas in die Mütze werfen?

In dem Lahmen, der vielleicht seit langem zum ersten Mal erlebt, dass sich ihm jemand zuwendet und ihn ernst nimmt? Oder das gerade nicht erlebt?

Der in seinen Erwartungen an die Gemeinde enttäuscht ist, weil er sich etwas ganz anderes erhofft hat?

In Petrus, der von Gott hört, was hier dran ist, und sich traut und dem Mann zur Heilung durch Gott verhilft.

In Johannes, der dabei ist und erst mal zuguckt?

Zu den Tempelbesuchern, die ins Staunen kommen, weil jemand, den sie lange kennen, plötzlich so verändert ist und herumhüpft und Gott lobt?

Wo auch immer wir uns wiederfinden - Gott lädt uns ein, in der Gemeinschaft der Gemeinde Zuwendung zu erfahren und zu geben, Heilung zu erleben, zu erleben dass uns jemand bei unseren Stärken packt und uns aufrichtet - und dann loslässt, Gott zu begegnen und ein Zuhause zu finden - und viele, die jetzt noch draußen vor der Tür sitzen in diese wunderbaren Erfahrungen mit hineinzunehmen.

Amen

Segen

Gott mache die Augen eures Herzens hell, damit ihr das Ziel seht, zu dem ihr berufen seid. Er lasse euch erkennen wie reich er euch beschenken will und zu welcher Herrlichkeit er euch ... bestimmt hat.

Ihr sollt begreifen, wie überwältigend groß die Kraft ist, mit der er in uns, den Glaubenden wirkt.

Epheser 1,18f